

Predigt über Matthäus 9, 9-13; NR V

Septuagesimae, 05.02.2023, Sperlingshof & Ispringen

⁹Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm. ¹⁰Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. ¹¹Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? ¹²Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. ¹³Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Ihr Lieben,

kennen wir diesen Matthäus vom Zoll wirklich? Nun, wir haben Informationen über ihn, die doch recht aussagekräftig sind. Dieser Matthäus ist jedenfalls kein unbeschriebenes Blatt. Denn man weiß von ihm: Dieser Matthäus gehört zu denen, die in ihrem Leben so richtig gut angekommen sind; beruflich erfolgreich etabliert; z. T. beneidenswert, z. T. gefürchtet. Er hat unter der römischen Regierung als Zollbeamter Karriere gemacht. Einer wie der hat „sein Schäfchen ins Trockene gebracht“: sein eigenes Dach über den Kopf; vielleicht hat er Familie oder er ist Alleinstehend; jedenfalls erfreut sich Matthäus an seinem guten Leben, und er ist mehr als nur zufrieden.

Matthäus ist einer von denen, die genau wissen, wie das Leben funktioniert, wie die Abläufe zu geschehen haben und wo es im Leben langgehen muss, damit man als ein gemachter Mann dasteht.

Von nichts kommt nichts. Matthäus beherrscht die überall geltenden Spielregeln der Gesellschaft und der Arbeitswelt. Sonst wäre er niemals so weit gekommen. - An seiner Zollstation z. B. kommt keiner vorbei, ohne dass Matthäus ihn nicht ein wenig schröpft, zugunsten des eigenen Geldbeutels, versteht sich. – Das ist schön, ärgerlich, das ist Betrug,

das ist nicht legitim, aber üblich und vor allem einträglich, und niemand kann etwas dagegen machen; es ihm höchstens verübeln.

Doch wer wollte sich wirklich ernsthaft darüber aufregen? Empören bringt ja nichts. Verachten – diesen Zöllner – ja, das ist das Einzige was man machen kann.

Aber so sind sie nun mal, die Regeln dieser Welt. Sie sind nicht alle schön, nicht alle ehrlich, nicht alle gerecht, und natürlich nicht gottesfürchtig, dafür aber eben einträglich, anderen gegenüber oftmals schamlos und Gott gegenüber gleichgültig.

Und wer so - wie Matthäus - mit diesen allgemein praktizierten Spielregeln des Lebens umzugehen weiß, wer sie für sich zu nutzen weiß, ohne dabei kriminell zu werden, der kann sich auch heute noch vorkommen wie Matthäus: ein gemachter Mann, eine gemachte Frau, mehr als zufrieden, glücklich und dankbar gegenüber sich selbst. - Das mit dem eigenen Gewissen, na ja, das lässt sich schon irgendwie verdrängen oder irgendwie rechtfertigen.

Matthäus jedenfalls hat's geschafft. Er steht mit beiden Beinen im Leben und ist ein gemachter Mann. So scheint's zu sein - von außen betrachtet.

Doch ich frage uns noch mal – und ich habe einen guten Grund dafür: **Kennen wir diesen Matthäus wirklich?**

Könnte es sein, dass wir da in seinem Leben etwas übersehen haben? Oder könnte es sein, dass wir etwas nicht für möglich halten, was aber den Tatsachen entspricht?

Ihr Lieben, diese Frage jedenfalls stellt sich mir auf dem Hintergrund der Tatsache, dass Jesus sich diesen Matthäus vornimmt, und dass sich Matthäus von diesem Jesus vornehmen lässt. Jesus sieht ihn, geht auf ihn zu, bleibt bei ihm stehen und spricht ihn an. **„Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir!“**

Warum? Was hat Jesus an diesem Matthäus gesehen, was ich nicht gesehen habe? Warum lässt er Matthäus nicht dort, wo er sich auskennt und wo er zuhause ist? Warum lässt er Matthäus nicht die Rolle weiterspielen, die er spielt und die er liebt? Warum ruft Jesus diesen Zollbeamten raus aus dessen Lebenswelt und zugleich hinein in die eigene Lebenswelt? Und warum lehnt Matthäus nicht dankend ab?

„Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.“ Und wie kann es sein, dass Matthäus einfach aufsteht und geht? Wie kann es sein, dass er seine bisherige Lebenswelt Knall auf Fall verlässt und sich per Nachfolge in eine ganz andere Lebenswelt mit ganz anderen Spielregeln begibt? Könnte es sein, dass Jesus eine wunde Stelle im Leben des Matthäus entdeckt hat, und dass Matthäus entdeckt hat, dass dieser Jesus seine wunde Stelle heilen könnte?

Ich glaub, ich weiß die Antwort. Ich weiß sie deswegen, weil ich darauf höre, was Jesus den empörten und den anderen gemachten Männern damals geantwortet hat. Sie echauffieren sich, weil Jesus sich abgibt mit - den aus ihren

Augen – gottlosen Zöllnern und Sündern. Er und seine Jünger setzen sich mit diesen Gestalten an einen Tisch, und es ist deutlich, dass Matthäus sich selbst ebenfalls zu diesen Gestalten zählt und sich zu ihnen gesellt. Matthäus ist sich wohl im Klaren darüber, dass er bei allem guten Leben prinzipiell unglücklich ist und sich in seiner Haut nicht wohlfühlt. Er ist bisher sein schlechtes Gewissen und seine Schuldgefühle gegenüber den Menschen nicht wirklich losgeworden. Tagtäglich hat er damit zu tun und kommt da nicht raus und kommt nicht zur Ruhe.

Und dann ist da noch diese Ahnung, dass es einen Gott gibt, dem er sein Versagen eingestehen müsste, wenn es zu einer Begegnung käme.

Das ist der wirkliche Matthäus, wie Jesus ihn erkannt hat und wie sich Matthäus insgeheim selbst sieht. Wenn Matthäus morgens in den Spiegel schaut, dann erkennt er: „Ich bin erlösungsbedürftig!“

„Ich bin erlösungsbedürftig!“ sagt sich Matthäus. „Ja, ich sag’s nicht gern und schon gar nicht in aller Öffentlichkeit. Aber ich gehöre tatsächlich zu den Menschen, von denen Jesus sagt: **Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.** – Ich bin so ein Kranker. Ich brauche Jesus, den heilenden Arzt!“

Und darum steht Matthäus auf und geht hinter Jesus her. Der soll ihn, den Kranken, den Erlösungsbedürftigen heilen. Jesus soll einen Beitrag dazu leisten, dass das Leben von Matthäus in Zukunft nach anderen Regeln verläuft; nach Regeln, mit denen er vor sowohl Gott als auch vor seinen Mitmenschen bestehen kann. Endlich wieder dem anderen mit ruhigem Gewissen in die Augen schauen können. Keine Angst davor haben zu müssen, von höchster Stelle ein vernichtendes Lebensurteil heraufzubeschwören.

Matthäus ist sich selbst und dann auch anderen gegenüber so ehrlich, dass er sich in die unrühmliche Zielgruppe derer einreihet, die Jesus selbst als die Zielgruppe seiner Botschaft und seines Lebens bezeichnet.

„Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Nicht die Gesunden brauchen mich, sondern die Kranken! Und jetzt lernt doch, was ich will: Barmherzigkeit will ich; Vergebung will ich bringen. Ich bin nicht gekommen, die Selbstgerechten und Unverbesserlichen zu rufen, sondern die Sünder, die Erlösungsbedürftigen, wie sie sich selbst und wie sich getrost bezeichnen dürfen. Sie sind meine Zielgruppe.“

Ihr Lieben, dieses Herausrufen der Menschen aus einer menschlich heruntergekommenen und verwahrlosten und gottlos gewordenen Welt, das waren bezeichnenderweise die ersten Worte, die der erwachsene Jesus programmatisch in die Welt hineingerufen hat. Und damit zeigte Jesus an, wo er Prioritäten setzt und worum es ihm maßgeblich geht und wer seine Zielgruppe ist.

Wer aufmerksam in der Schrift liest, der weiß: Die ersten öffentlichen Worte von Jesus sind ein Herausruf aus den üblich geltenden Spielregeln des Lebens. Er ruft: „Kehrt um! Tut Buße! Lasst euch ändern! Folgt nicht länger den Regeln einer Welt, die weder Gottesfurcht und Nächstenliebe kennen. Ich rufe euch heraus, dich Matthäus und all die anderen Erlösungsbedürftigen, ich rufe euch heraus aus euren bisherigen Lebensformen und üblichen Gepflogenheiten, ich rufe euch heraus aus den Spielregeln eurer Welt hinein zu den Spielregeln in meiner Welt.“

Matthäus weiß, wovon Jesus redet. Er spürt es am eigenen Leib, dass er diesem Ruf folgen muss, wenn etwas Gutes in seinem Leben ge-

schehen soll. Hier wird niemand genötigt. Hier wird nur aufgerufen. Entscheiden tut jeder für sich.

Der Herausruf von Jesus findet Gehör bei Matthäusmenschen, bei denen, die die Gemeinschaft mit Jesus brauchen, die IHN haben wollen, weil sie IHN brauchen. Matthäusmenschen wissen, dass dieser Jesus für sie Heil und Leben mit sich bringt. Barmherzigkeit und Zuspruch der Sündenvergebung – genau das – diesen Jesus brauchen sie!

Ich stelle mir die Frage, ob wir uns zu dieser Zielgruppe der erlösungsbedürftigen Sünder*innen dazuzählen. Nun, ich gehe davon aus: eine Antwort darauf weiß jeder für sich selbst, ob und wozu wir diesen Jesus brauchen. - Ich selbst erlebe Augenblicke, in denen ich neben Matthäus stehe, soweit wohl zufrieden mit allem, aber dennoch nicht frei von so machen Dingen, gefangen, unerlöst, schuldig. Ich kenne mich und manche Augenblicke, die mir deutlich machen, wie ich selbst immer wieder erlösungsbedürftig und vergebungsbedürftig bin.

Ob ihr mich da verstehen könnt, weil ihr vielleicht ganz ähnliche Erfahrungen mit euch selbst macht? Falls nein, nun, dann sollte uns das im Blick auf die Worte Jesu nachdenklich stimmen. Falls es euch aber so geht wie mir, dann geht's uns gemeinsam gut. Dann ist sein Ruf bei uns angekommen, dann folgen wir seinem Ruf, weil wir unseren Herrn Jesus Christus brauchen. Wir hören und folgen, wenn er ruft: **„Kommt! Kommt her zu mir! Kommt, denn es ist alles bereit. Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“**

Amen.